

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben
von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 ₤.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 ₤.

Böhmer, Julius, Das biblische „im Namen“. Fries, D. S. A., Moderne Darstellungen der Geschichte Israels. Studien, Kirchengeschichtl.: Der Ostgotenkönig Theodorich der Grosse u. die kath. Kirche.

Ebendasselbe, Ulrich von Cluny. Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. Band LXXXVI: Jahrbücher von Genua. Ebendasselbe, Band LXXXVII: Die Jahrbücher von Genua.

Knodt, Emil, Kleines Trostbuch bei dem Tode unserer Kinder. Neueste theologische Literatur. Zeitschriften. — Universitätschriften. Personalien. — Eingesandte Literatur.

Böhmer, Julius, Das biblische „im Namen“. Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung über das hebräische בְּשֵׁם und seine griechischen Aequivalente. Giessen 1898, J. Ricker (88 S. gr. 8). 2 60.

Es ist begreiflich, dass der auffallende Ausdruck $\beta\alpha\pi\tau\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\varsigma$ $\epsilon\iota\varsigma$ $\tau\omicron$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon\mu\alpha$ κτλ. Matth. 28, 19 immer von neuem den Scharfsinn der Erklärer herausfordert, bis alle Möglichkeiten der Auffassung ihre Vertreter gefunden haben, und die natürlichste Deutung den Sieg davon trägt.

Der Verfasser der mir jetzt zur Beurtheilung vorgelegten Bearbeitung jenes Themas hat sich gewiss den Dank vieler Theologen mindestens dadurch erworben, dass er das zur Lösung jenes Problems notwendige Material in vollständigem Umfange vorgelegt hat. Denn er gibt sogar eine etymologische Besprechung des Nomen בְּשֵׁם , wobei er auch die Gelegenheit ergreift, seine Ansicht über zweikonsonantige und dreikonsonantige Verbalstämme zu entwickeln. Ferner führt er die präpositionalen Verbindungen von בְּשֵׁם und $\theta\epsilon\omicron\upsilon\mu\alpha$ aus dem hebräischen Alten Testament, aus der LXX und dem Neuen Testament vor. Dabei hätte er nur Ausdrucksweisen, wie „ בְּשֵׁם יְהוָה (einmal bei Zeph.)“, vermeiden sollen, indem er etwa „Zeph. 3, 12†“ geschrieben hätte. Da wäre die Stelle und deren Einmaligkeit zugleich ausgesprochen gewesen. Auch Aussagen, wie „findet sich nur im Psalter“ (S. 8) sind zu unbestimmt, weil der Psalter keine sprachgeschichtliche Einheit bildet. Uebrigens habe ich an diesen sprachlichen Darlegungen nur wenige Versehen bemerkt: bei einer Stichprobe von zwölf Stellen (S. 6 f.) waren alle Zitate richtig, und in der lexikalischen Besprechung von בְּשֵׁם (S. 20—25), zu welcher auch mein Lehrgebäude 2, 104, 512 zu vergleichen ist, war das arabische *ismun* nicht mit Hemza zu schreiben (vgl. Caspari-Müller, arab. Gram. § 18), auch nicht *asmun*, sondern *usmun* als Nebenaussprache aufzuführen, wie auch auf S. 22 eines von den vielen äthiopischen Schriftzeichen verwechselt, und so *semô* statt *sem* gedruckt ist. Sonst aber habe ich folgende Druckfehler gefunden: S. 1: *tn* nomine; 2: philologica sacra; 3: בְּשֵׁם mit Sch^owa; 22: *se effere*; 35: ineditum statt inditum; 44: Deissman; 45: Buxtorff; 57: בְּשֵׁם statt בְּשֵׁם ; 63: hilf *uns* statt *mir*; 87: jemandes Verfahren, das er zurückgeht.

Die Auseinandersetzung über den Begriffsinhalt, den der Ausdruck „Name Gottes“ im Alten Testament bekommen hat (S. 25 ff.), ist mir insofern sympathisch, als sie einer Exaggeration dieses Begriffsinhaltes entgegentritt, die bei mehreren neueren Theologen sich zeigt, vgl. in Oehler's Artikel über „Name Gottes“ in der PRE² X, S. 415 „der Name Gottes bezeichnet zugleich das ganze Walten Gottes, durch das er sich in dem von ihm eingegangenen Verhältnis persönlich gegenwärtig bezeugt“. Aber auch Böhmer selbst scheint mir den Sinn des Ausdruckes „Name Gottes“ noch nicht ganz richtig getroffen zu haben. Denn er sagt S. 37: „Die Schrift mindestens Alten Testaments weiss überhaupt von einem Wesen Gottes an sich nichts, sondern meint immer das geoffenbarte Wesen Gottes“. Aber richtiger ist zu sagen, dass das Alte Testament von Offenbarung Gottes redet und allerdings nicht

voraussetzt, dass ein Widerspruch zwischen dem geoffenbarten Gott und dem von Böhmer nicht erwähnten אֱלֹהִים (deus se abscondens Jes. 45, 15) besteht, aber das nicht Geoffenbarte auch nicht ausdrücklich bei der Erwähnung von בְּשֵׁם mit meint. Mir scheint בְּשֵׁם der kürzeste Ausdruck für das über Gott Geoffenbarte (vgl. $\tau\omicron$ $\gamma\omega\sigma\tau\omicron\nu\varsigma$ $\tau\omicron\upsilon$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon$ Röm. 1, 19) zu sein. Ueberdies aber scheint mir der Name Gottes einen Exponent einer göttlichen Eigenschaft (des Charakters der Gottheit), aber nicht seines „Wesens“ (= „Wesenheit“ S. 38 unten) zu bilden. Bei letzterer Ausdrucksweise bekommt „Name Jahwes“ etc. leicht Substantialität, und das ist nicht im Sinne des Ausdruckes בְּשֵׁם oder $\theta\epsilon\omicron\upsilon\mu\alpha$ und des Alten oder Neuen Testaments überhaupt.

Zur Deutung von בְּשֵׁם etc. bemerkt er S. 16¹: „Eine Unterscheidung, wie sie gewöhnlich zwischen $\epsilon\iota\varsigma$ $\tau\omicron$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon\mu\alpha$, $\epsilon\pi\iota$ $\tau\omicron$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon\mu\alpha$ und $\epsilon\nu$ $\tau\omicron$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon\mu\alpha$ (die Spiritus und Accente lässt er weg) gemacht wird, ist also verfehlt: der ursprüngliche Sinn aller dieser Formeln muss derselbe gewesen sein, weil sie alle auf בְּשֵׁם zurückgehen“. Aber in Bezug auf $\beta\alpha\pi\tau\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ $\epsilon\iota\varsigma$ $\tau\omicron$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon\mu\alpha$ hat er doch selbst S. 14 f. behauptet, dass dieser Ausdruck nach Röm. 6, 3 ff. eine Parallele zu „legen ins Grab hinein“ enthalte. Also geht $\epsilon\iota\varsigma$ $\tau\omicron$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon\mu\alpha$ wenigstens in $\beta\alpha\pi\tau\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ $\epsilon\iota\varsigma$ $\tau\omicron$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon\mu\alpha$ nicht auf בְּשֵׁם zurück. Ebenfalls in Abbiegung von der über Röm. 6, 3 ff. gemachten Behauptung meint Böhmer S. 19, zur Erklärung von $\beta\alpha\pi\tau\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ $\epsilon\iota\varsigma$ sei auch nicht an בְּשֵׁם „tauchen in etwas hinein“ (Gen. 37, 31 etc.) zu erinnern, und doch hat auch das syrische *na^omed(u)* Matth. 28, 19 zunächst den Sinn von *et immergie!* Böhmer zieht sich S. 19 auf den Satz zurück, dass „es sich bei בְּשֵׁם , das einige Male, insonderheit in der Taufformel mit $\epsilon\iota\varsigma$ $\tau\omicron$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon\mu\alpha$ wiedergegeben ist, nicht um eine örtliche noch überhaupt um eine beliebig zu deutende Verbindung, sondern um eine stehende Formel handelt, die in verschiedenerlei Konstruktionen vorkommt“. Aber auf S. 16 hat er selbst gesagt, dass „Paulus der Urheber der Wendung $\beta\alpha\pi\tau\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ $\epsilon\iota\varsigma$ und demzufolge auch der erste ist, welcher die Verbindung $\beta\alpha\pi\tau\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ $\epsilon\iota\varsigma$ $\tau\omicron$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon\mu\alpha$ $\tau\iota\nu\omicron\varsigma$ gebraucht hat“. Folglich ist doch von $\beta\alpha\pi\tau\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ $\epsilon\iota\varsigma$ $\tau\omicron$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon\mu\alpha$ und jedenfalls, da Paulus 1 Kor. 1, 13. 15 griechisch geschrieben hat, von $\epsilon\iota\varsigma$ $\tau\omicron$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon\mu\alpha$ auszugehen. Das בְּשֵׁם ist als Ausgangspunkt nur dann zu nehmen, wenn die von Böhmer selbst S. 14—16 an Röm. 6, 3 ff. und auch an $\pi\alpha\sigma\tau\epsilon\upsilon\sigma\iota\nu$ $\epsilon\iota\varsigma$ angeknüpfte Deduktion nicht gelten soll.

Nehmen wir dies nun nach S. 19 an und verwenden בְּשֵׁם als Ausgangspunkt! In Bezug darauf kommt der Verf. S. 41—43 zu dem Schluss: „ בְּשֵׁם gilt als Begleitung, als begleitende Person (sic). בְּשֵׁם kann nur dienen zur Bezeichnung Gottes als Begleiters des Menschen“. Dies lässt sich aber nach meinem Urtheil weder als der natürliche noch als der notwendige Sinn jenes Ausdruckes erweisen.

Der Verf. beruft sich S. 46 darauf, dass בְּשֵׁם ausser von Gott nur von Oertlichkeiten, nie von anderen Personen als Gott gebraucht werde. So sei also nach der am nächsten liegenden Erklärung „Gott hier als Ort vorgestellt (Ps. 11, 1; 64, 11; 118, 8. 9 vgl. Ps. 62, 5 [?])“. Dies kann der Sinn

dieser Ausdrucksweise sein. Aber schon bei ihr ist zu bedenken, dass in Ps. 118, 8f. בָּשָׂח parallel geht. Kann also jenes בָּשָׂח nicht von seiner lokalen Bedeutung „confugit ad“ zu einer geistigen Übergangenen sein, sodass es soviel, wie „sein Vertrauen setzen auf Gott“ bedeutete? Dass aber auch bei Ausdrucksweisen, wie בָּשָׂח, an eine örtliche Berührung (S. 47) mit dem betreffenden Objekte gedacht sei, ist im hebräischen Sprachgebrauch ebenso wenig wahrscheinlich, wie beim deutschen „vertrauen auf“. Nein, mag auch z. B. bei בָּשָׂח oder bei שָׂמַח die Präposition zuerst die Sphäre bezeichnet haben, in der das forschende Auge oder die sich freuende Seele sich hin und her bewegte, schliesslich diene diese Konstruktion nur dazu, das mit positivem oder negativem Interesse betrachtete Objekt des Sehens und den Gegenstand der Freude zu bezeichnen (vgl. weiter meine Syntax § 212b—g).

Weiter kann ich auch das nicht für natürlich halten, dass „קרא בשם יהוה“ auf der Vorstellung beruhe, dass durch Anrufen des שֵׁם יְהוָה eine örtliche Berührung des Rufers mit dem Gerufenen sich vollziehe“ (S. 53). Der Verf. sagt allerdings, dass „für den Semiten, insbesondere den alttestamentlichen Frommen, der Gerufene keineswegs fern war, sondern durch das Rufen nahe kam, nahe bis zur örtlichen d. h. persönlichen Berührung“. Aber wer ist denn in שֵׁם יְהוָה der Gerufene? der *sem*, der Name Jahwes! Was ist also „örtliche d. h. persönliche Berührung“ mit dem Namen der Gottheit? Ausserdem wird hier die Berufung auf die „Semiten“ nichts nützen. Denn Verbindungen, wie קרא ב, ersetzen die sogenannten verba derivata der indogermanischen Sprachen, also *invocare* etc. (meine Syntax § 212h). Es ist gar nicht vorauszusetzen, dass ב קרא mehr lokal gemeint sei, als *invocare*.

Auf Grund seiner vorausgehenden Annahmen urtheilt nun der Verf. endlich S. 54 über שֵׁם יְהוָה, dass dieser Ausdruck „zunächst die örtliche Bedeutung“ „in die oder der Berührung mit dem Namen Jahwes“ und daraus abgeleitet [sic] „in der Gemeinschaft, im Besitz, in der Begleitung des Namens Jahwes“ habe. Dies soll sich zunächst an den Worten Davids „du kommst zu mir mit Schwert etc. und ich komme zu dir“ (1 Sam. 17, 4 [lies: 45]) bewähren. Da sei „mit dem Namen Jahwes“ zu übersetzen, sei der Name Jahwes ebenfalls als Waffe gedacht und vor allem שֵׁם יְהוָה als gegenwärtig, als Begleiter David's vorgestellt. Aber es ist gar nicht sicher, dass der Parallelismus von בָּחַרְבּ וּגִ' „mit Schwert etc.“ auch dem שֵׁם יְהוָה den Sinn von „mit dem Namen etc.“ verleihen sollte, da doch בָּשָׂח „eine stehende Formel“ war, wie Böhmer selbst S. 19 betont hat. Als „Schutzwehr“ David's fungirte aber der Name Jahwes auch dann, wenn שֵׁם יְהוָה den Sinn von „im Namen Jahwes“ besass, und der Name Jahwes nicht als „gegenwärtig, als Begleiter David's vorgestellt“ war. Wie soll der Name Jahwes gegenwärtig gewesen sein, wie soll er David beim Anrücken gegen Goliath begleitet haben? Doch nur durch das Gedenken (vgl. Exod. 20, 24) an den Namen Jahwes, durch das Anrufen dieses Namens, durch das Sichbekennen zu diesem Namen. Anders kann ich mir das Gegenwärtigsein und die begleitende Thätigkeit nicht denken, die Böhmer S. 54 dem Namen Gottes zuschreibt, indem er überdies nicht daran erinnert hat, dass er selbst S. 42 den Namen Gottes nicht als logisches Subjekt eines Zeitwortes gefunden hat, welches „eine Thätigkeit an einem ausser ihm stehenden Objekt ausdrückt“. Eine solche Thätigkeit wird aber S. 54 dem den David begleitenden Gottesnamen zugeschrieben.

Die Hauptlücke der Auseinandersetzung scheint mir darin zu liegen, dass der Verf. nicht gefragt hat, welches die natürlichste Ergänzung eines Ausdruckes, wie בָּשָׂח, im Namen, ist. Bei einer Grösse, wie es ein Name ist, ist nicht das Begleiten die nächstliegende Ergänzung, sondern das Gedenken an denselben, das Aussprechen (Anrufen) desselben, das Appelliren an ihn, schliesslich das eigene Inanspruchnehmen oder Tragen dieses Namens. Daher bedeutet der Ausdruck „im Namen“ am natürlichsten soviel wie im Gedenken an den Namen, oder im Bekenntniss zu ihm, mit Berufung auf ihn, oder ähnlich. Die Schwäche der vom Verf. vorgelegten Lösung zeigt sich auch darin, dass er bei den Stellen, in denen בָּשָׂח in Bezug auf eines Menschen Namen steht (S. 57 f.), doch eine Schwierig-

keit seiner Deutung fühlt und z. B. בשם מרדכי Esth. 2, 2 (lies: 22) „geneigt sein könnte, so zu fassen (sic): Esther sagte es dem Könige im Auftrage Mordechais“. Aber ob der Name einem Menschen oder Gott angehört, kann bei der Deutung des Ausdruckes בָּשָׂח keinen Unterschied machen, oder vielmehr das bei menschlichen Namen stehende בָּשָׂח macht uns ebenfalls auf die richtige Ergänzung des Ausdruckes בָּשָׂח aufmerksam und warnt uns, den Namen als selbstthätigen Begleiter vorzustellen.

Wohin die lokale Deutung aller בָּשָׂח und ἐν ὀνόματι oder εἰς ὄνομα führt, kann man aus der Uebersetzung von Matth. 18, 20 mit „wo zwei oder drei sich versammeln mit mir zusammen, da bin ich in ihrer Mitte“ (S. 74) ersehen. Das soll nach dem Verf. „keineswegs eine Tautologie sein, wie es auf den ersten Blick scheinen will“. Das soll nur heissen: „dem Umstand, dass Jesu Jünger sich mit Jesu versammeln, entspricht, dass Jesus zu ihnen kommt und in ihrer Mitte weilt“. Aber ich kann jene Uebersetzung von Matth. 18, 20 ansehen, so lange ich will, sie schliesst doch eine Tautologie in sich. Denn wenn wirklich gemeint wäre „sich versammeln mit mir zusammen“, dann wäre die Fortsetzung „da bin ich in ihrer Mitte“ tautologisch. Will man aber die Tautologie beseitigen, dann heisst es eben nicht „sich mit mir zusammen versammeln“. Es heisst nur: im Glauben an den Namen, im und zum Bekenntniss zum Namen Jesu Christi. Das εἰς τὸ ὄνομα von Matth. 18, 20 besitzt eben keinen äusserlich-lokalen Sinn.

Die lokale Auffassung von בָּשָׂח etc. „im Beisein, in Begleitung etc.“ hat nun der Verf. S. 75 ff. auch auf Matth. 28, 19 übertragen. Schliesslich soll auch da das εἰς τὸ ὄνομα „ein zweites logisches Subjekt neben dem βαπτίζοντες enthalten“, während doch der Verf., wie schon einmal erwähnt wurde, selbst auf S. 42 den Namen Jahwes nicht als Subjekt einer Thätigkeit gefunden hat, die ein ausser ihm stehendes Objekt betrifft. Ich bedauere, dass er dieser seiner Erkenntniss nicht die gehörige Folge gegeben, dass sie ihn nicht gewarnt hat, den Namen Gottes doch als eine selbstthätig begleitende Grösse und als zweites Subjekt von βαπτίζοντες zu fassen. Ich bedauere überhaupt, dass ich ihm soviel habe widersprechen müssen, da ich tausendmal lieber anerkenne, als widerspreche. Aber um so lieber verweise ich am Schlusse noch einmal darauf, dass der Verf. mit grossem Fleiss das in Betracht kommende Material vorgelegt und nach gewissen Gesichtspunkten auch gut durchgearbeitet hat.

Ed. König.

Fries, D. S. A., *Moderne Darstellungen der Geschichte Israels*. Vortrag auf dem ersten religionswissenschaftlichen Kongress in Stockholm, gehalten am 1. September 1897. Aus dem Schwedischen übers. von Dr. G. Sterzel, Pfr. der Gertrudsgemeinde in Stockholm. Freiburg i. B., Leipzig und Tübingen 1898, J. C. B. Mohr (IV, 40 S. gr. 8). 60 Pf.

Das ist ein in gewissem Grade zur Orientirung über den Stand der vorliegenden Frage geeignetes Heft, welches auch zur Aufklärung in dem Wirrwarr der Tagesmeinungen in etwa dienlich sein kann. Der Verf. geht von der Voraussetzung aus, dass die sogen. Wellhausen'sche Auffassung und Darstellung der Geschichte Israels in der Hauptsache den Siegerungen habe und ihre Alleinherrschaft nur eine Frage der Zeit sei, sodass er für seinen Theil die zur Zeit noch vorhandenen wissenschaftlichen Gegner Wellhausen's keiner Widerlegung für werth hält. Gleichwol scheint ihm das Jahr 1895 darum epochemachend, weil es drei gut vorbereitete und erfolgreiche Angriffe auf die Theorie Wellhausen's brachte, die freilich ihr Hauptprinzip, weil unwiderlegbar, unangetastet liessen. 1. Gunkel hat in „Schöpfung und Chaos“ dargethan, dass wenn auch PC sehr jungen Datums ist, der Inhalt dieser Quellschrift doch älter sein muss, manches sogar aus der vormosaïschen Zeit stammen kann und zum Theil auf babylonische Stoffe zurückgeht. Ob er in allem recht hat, ist noch kontrovers. Jedenfalls ergibt sich, dass in Zukunft der mühsame, aber lohnende Weg der vergleichenden Religionsforschung nicht vermieden werden darf, wenn es eine Darstellung der Geschichte Israels gilt. 2. Winckler hat „trotz seiner nahezu anstosserregenden

Art und Weise, die Dinge zu betrachten“ ernstlich Anregung gegeben, Israels Geschichte fortan stets im Zusammenhang mit der Geschichte seiner kleinen Nachbarvölker sowie der Nil- und Euphrat-Tigrisländer zu behandeln, wobei weit über das Schema in Schrader's „Keilinschriften und das Alte Testament“ hinauszugehen ist. 3. Das Recht, „die Zentralisation des israelitischen Kultus“ als Zentrum der Wellhausen'schen Darstellung der Geschichte Israels anzusehen, ist sowol von Hoonacker als dem Verf. siegreich angefochten worden, indem nach Darlegung beider niemals alle Privatheiligtümer und aller Privatkultus Jahwes in Israel als illegitim gegolten haben. Ebenso ernüchternd wie diese Erkenntnisse wirkt die eindringliche und sehr berechtigte Warnung vor voreiliger Kritik der Quellschriften in den historischen Büchern des Alten Testaments, die vielmehr den ältesten und hervorragendsten Forschern zustehe. Die Darstellungen der Geschichte Israels, die seit 1895 erschienen sind, zuerst diejenige Wellhausen's, dann Klostermann's, ferner die Theildarstellungen von Oskar Holtzmann und Schürer, haben an ihrem Theil sämmtlich zu den genannten Ergebnissen alttestamentlicher Wissenschaft Stellung genommen. Zwei Perioden der Geschichte Israels, nämlich die der Entstehung des hebräischen Volkes und der jüdischen Gemeinde, sind es sonderlich, welche neuerdings besonders Gegenstand der Verhandlung geworden sind. Mit den meisten Anhängern Wellhausen's erkennt Fries zunächst an, dass die Patriarchen historische Persönlichkeiten waren, ferner, dass Israel wirklich in Aegypten gewesen ist; er stimmt Hommel's neueren Aufstellungen über den historischen Werth der Pentateuchberichte meist zu und hält im Anschluss an Cooke, Marquart, Niebuhr für möglich, dass ausser dem Lied der Debora noch anderweitiger uralter Stoff im Richterbuch verarbeitet ist. Zur Periode der Entstehung der jüdischen Gemeinde führt Fries aus, wie der Ansturm, welchen 1893 der Holländer Koster gegen die gesammte in den Büchern Esra und Nehemia niedergelegte Tradition richtete, als durch Wellhausen, — Klostermann und entscheidend durch Ed. Meyer abgeschlagen zu betrachten sei: indess wären die Ereignisse aus der Zeit Esra-Nehemia's immerhin rund ein halbes Jahrhundert herunterzurücken.

Kann Fries die Behandlung seines Themas mit der Bemerkung schliessen, dass hier „der sonst zu den allerradikalsten Kritikern gerechnete Meyer als einer der konservativsten auftritt“, so nehmen wir überhaupt aus dem lehrreichen, stets die Haupt- und Kernpunkte treffenden Referat den Eindruck mit, dass schliesslich also doch diejenigen alttestamentlichen Forscher im Recht geblieben sind, welche wieder und wieder bei dem unter Jubelton und Posaunenklang geschehenden Einzug der Wellhausen'schen Theorie in das Lager der alttestamentlichen Wissenschaft zu mehr Mässigung und Nüchternheit mahnten, und als sie unbeachtet blieben, still bei Seite standen. Jetzt kommen diese ruhiger denkenden und vorsichtiger wägenden Männer wieder zu Ehren. Und wenn selbst Anhänger der Wellhausen'schen Kritik erkennen, dass an drei so wichtigen Punkten wie den genannten (man beachte namentlich die Wichtigkeit von 1. und 3. ihre Burg eine Bresche erlitten hat, so scheint uns dagegen die Wendung, dass in der Hauptsache Wellhausen's Theorie gerettet sei und bestehen werde, nicht viel zu besagen. Wenn ein so unbefangener Kritiker wie Fries anerkennt, dass „die rein menschliche Glaubwürdigkeit der israelitischen Quellen bereits jetzt ebenso gross, ja vielleicht grösser als diejenige der historischen Quellen der meisten Völker für die entsprechenden Zeiten ist“, so ist das eine Ehrenrettung des Schriftinhalts, der gegenüber die Ablehnung einer Darstellung der Geschichte Israels als „Heilsgeschichte“ aus m. E. sehr ungenügenden Gründen wenig oder gar nichts bedeutet: denn diese Gründe, konsequent angewandt, bedeuten eigentlich den Tod aller und jeder Wissenschaft, indem ja alle menschliche Wissenschaft immer etwas nur relativ Fertiges ist. Ferner ist es mindestens stark übertrieben, wenn der Gegensatz zwischen der alten und der neueren Auffassung der Geschichte Israels als der von „wissenschaftlich“ und „unwissenschaftlich“ bezeichnet wird, was ein „unendlicher“ Unterschied sei. Wir können es in der That nur bedauern, dass der Schlussabschnitt (S. 33—40) mit seinen Ausführungen gegen eine Darstellung

der Geschichte Israels als Heilsgeschichte dem Eindruck des Ganzen schadet, um nicht zu sagen, den nach dem Vorangegangenen etwas anderes erwartenden Leser peinlich berührt. Gleichwol soll ein Wort rückhaltloser Anerkennung für das im Haupttheil des Heftes Gebotene den Schluss unserer Anzeige bilden: möge es vielen Unkundigen oder Halbwissern gute Führerdienste thun! — Auffällig (und soweit wir sehen, sowol undeutlich wie undeutsch) ist übrigens der Ausdruck „der volltötige (?) Christus der Geschichte“ auf S. 37.

Raben.

Lic. Dr. Boehmer.

Studien, Kirchengeschichtliche, herausgegeben von Dr. Knöpfler, Dr. Schrörs, Dr. Sdralek (o. ö. Professoren der Kirchengeschichte in München, Bonn und Münster i. W.). III. Band, I. und II. Heft: Der Ostgotenkönig Theodorich der Grosse und die katholische Kirche von Georg Pfeilschifter. Münster i. W., Heinrich Schöningh (VIII, 271 S. gr. 8).

Ebendasselbe, Ulrich von Cluny, ein biographischer Beitrag zur Geschichte der Cluniacenser (!) im 11. Jahrhundert von Ernst Hauviller (Dr. d. Phil.). Ebenda (VIII, 82 S. gr. 8).

Wer sich öfter mit Werken tendenziöser Geschichtsschreibung von katholischer Seite beschäftigen muss, empfindet es wohlthätig, einem Unternehmen zu begegnen, das gut katholisch ist und ruhige, objektive, wissenschaftliche Geschichtsforschung und Darstellung fördern will. Es sind dies die kirchengeschichtlichen Studien, welche die Vertreter der Kirchengeschichte an den katholischen Fakultäten zu München, Bonn und Münster herausgeben. Die grosse Arbeit über Theodorich bezeichnet der Verf. selbst als eine Frucht des kirchenhistorischen Seminars in München, die er dem Gründer desselben, Dr. Knöpfler, als Dank für seine Mühen und Opfer widmet. Der Jünger macht mit dieser Arbeit seinem Meister alle Ehre. Denn Pfeilschifter hat nicht nur das Material fleissig gesammelt, indem er eine reichhaltige Literatur, besonders auch die neuere italienische benutzte, sondern er hat dasselbe gründlich durchgearbeitet. Er hat nur fast des Guten zuviel gethan, wenn er den Leser in alle seine Einzeluntersuchungen hineinführt und in etwas breiter Weise die einschlagenden Fragen darlegt, was er wol selbst fühlte, wenn er S. 176 sich entschuldigt, dass er „in einer für den ersten Anblick vielleicht unbegründeten Weise“ oft weit ausgeholt habe, um ein breites und sicheres Fundament zu bekommen. Das Thema „Theodorich und die katholische Kirche“ hätte sich unstreitig ohne Schaden kürzer, übersichtlicher und doch erschöpfend behandeln lassen. Aber man spürt es der Darstellung an, Theodorich hat es dem Verf. angethan. Ist es doch nicht blos die edle, kraftvolle Persönlichkeit, nicht blos die Klugheit und das Wohlmeinen in seiner Regierung, welche ihn anziehen, noch mehr interessirt ihn die Frage: Wie stellt sich der Ketzerkönig zu der katholischen Kirche in seinem Reich? Wie befindet sich diese Kirche unter dem Regiment eines Andersgläubigen? Wenn sich die Geschichtsforschung der letzten Jahre gerne mit Theodorich beschäftigt hat, so hat das seine nächste Veranlassung in den neu dargebotenen Quellen, welche die Monumenta Germaniae etc. boten, aber ganz leise und vielleicht unbewusst stand im Hintergrund die sehr zeitgemässe, allgemeine Frage nach dem Verhältniss der katholischen Kirche zu einem ketzerischen Regiment. Ist die Lage der Kirche unter „allerchristlichsten“ etc. Königen eine glücklichere gewesen als unter den Ketzern? Hat Rom grösseres Wohlwollen und zartere Rücksicht unter den orthodoxen Kaisern des alten Roms gefunden, als unter dem arianischen König Theodorich? S. 35 lesen wir: Die katholische Kirche lebte unter dem königlichen Szepter des Amaler's in der bis jetzt behandelten Periode (und das Verhältniss ist nicht anders geworden von Seiten Theodorich's) in ungeschmälertem Besitz ihrer alten Rechte und unter vollständiger Anerkennung ihrer alten Stellung; im friedlichen Genuss einer allmählich beginnenden Ruhe erfreute sie sich thatkräftiger Unterstützung auch seitens der neuen Herrschaft.

Durch sein ganzes Buch verfolgt der Verfasser den Zweck, den Zustand der katholischen Kirche, wie er kaum unter einem

katholischen Herrscher besser sein konnte, und die weise Zurückhaltung, aber auch die warme Fürsorge Theodorich's für die katholische Kirche zu erweisen. Unwillkürlich lenkt sich der Blick von Theodorich, der uns manchmal ganz wie ein Sohn der modernen, nachreformatorischen Zeit anmüthet, wenn er z. B. den Grundsatz ausspricht: Religionem imperare non possumus, quia nemo cogitur, ut credat invitus (S. 48), auf das 19. Jahrhundert. Unwillkürlich vergleichen wir z. B. den Zustand der katholischen Landestheile Württembergs unter ihren früheren katholischen Herren mit dem Zustand unter dem Regiment eines evangelischen Herrscherhauses. Vgl. das letzte Buch der „Württembergischen Kirchengeschichte“. Stuttgart und Calw, 1892.

Dann fragen wir aber auch nach der Rücksicht und Fürsorge, welche evangelische Unterthanen bei katholischen Herrschern fanden, die frei und nicht gehindert durch Verschreibungen oder durch die starke Mehrheit ihrer andersgläubigen Unterthanen, wie im Königreich Sachsen, nach katholischen Grundsätzen herrschten. Wenn dieser Gegensatz einmal eine genauere Beleuchtung an der Hand der Geschichte verdient, so darf man in der Arbeit Pfeilschifter's einen werthvollen Beitrag zur Behandlung des einen Theiles der Frage sehen.

Mit voller Unbefangenheit steht Pfeilschifter der Tradition gegenüber. Er bestreitet das Martyrium des Boethius. Die Consolatio könne „unmöglich die letzte Vertheidigungs- und Trostschrift eines Mannes sein, der einem wahrscheinlichen gewaltsamen Tode mit dem rühmlichen Bewusstsein entgegenseh, als ein Opfer seines orthodoxen Glaubens und seiner treuen Anhänglichkeit an die katholische Kirche, als ein Märtyrer zu sterben“ (S. 179).

Man vergleiche die Anmerkung 2 S. 177 mit den Bemerkungen über die angeblichen „wissenschaftlichen Vorarbeiten“ zu dem von Leo XIII. bestätigten Dekret der Congregatio rituum vom 15. Dezember 1883, welche für die wissenschaftliche Welt todt geboren seien. Noch interessanter ist, wie der Verf. S. 200 ff. die Legende vom Märtyrertod des Papstes Johannes, die doch selbst im Breviarium Romanum zum 27. Mai steht, bestreitet und überhaupt mit all den Nachrichten von einer Feindseligkeit Theodorich's gegen die katholische Kirche, z. B. dem Befehl des greisen Königs, sämtliche katholische Kirchen des Landes zu schliessen und den Arianern zurückzugeben, S. 209 aufräumt.

Man kann das Urtheil des Verf.s fast durchaus nur massvoll und wohlbegründet nennen. Wenn er da und dort sich scharf über Dahn äussert, so steht er doch nicht an, S. 176 Anm. 1, dessen Arbeiten als bahnbrechend anzuerkennen. Im Einzelnen werden manche Aufstellungen anfechtbar sein. So nimmt er z. B. die Nachricht einer Krönung des Kaisers Justin durch Papst Johannes im liber pontificalis doch zu leichthin als Wahrheit an. Durch eine nochmalige Krönung musste die Krönung durch den Patriarchen von Konstantinopel in ein bedenkliches Licht gerückt werden. Auf die Regierungszeit Justin's zwischen der ersten und zweiten Krönung musste dann ein Schatten fallen, was kaum im Sinne Justin's liegen konnte. Dagegen lag es im Interesse des liber pontificalis, dem Papste Johannes eine Krönung des Kaisers in Konstantinopel zuzuschreiben. Langen wird doch Recht behalten, wenn er von einer plumpen Erdichtung redet.

Vielfach ist Pfeilschifter Hasenstab in seinen Studien zur Variensammlung des Cassiodorius Senator gefolgt, und zwar meist mit gutem Grund. Nur wird da und dort eine grössere Genauigkeit zu wünschen sein. So wird der Panegyricus des Ennodius von Hasenstab in Verbindung mit einer Triumphfeier bei Gelegenheit der Erweiterung des Reiches durch die Aufnahme eines Alemannenstammes in den gothischen Staatsverband gebracht (S. 113). Es ist doch recht unwahrscheinlich, dass die Alemannen nach dem Sieg Chlodwig's und der Besetzung des nördlichen Theiles ihres Gebietes erst allmählich und nach Stämmen getrennt Aufnahme in den ostgothischen Staatsverband nachgesucht haben. Sie werden vielmehr miteinander unter die Oberhoheit Theodorich's getreten sein, um den Süden ihres Gebietes gegen die herandrängenden Fluthen fränkischer Einwanderung zu schützen. Ebenso unrichtig ist es, wenn S. 137 nach Hasenstab der

Kamm der rätischen Alpen als Nordgrenze des Reiches Theodorich's betrachtet wird. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass das Gebiet Theodorich's bedeutend viel nördlicher reichte und Oberschwaben umfasste. Nach neueren baulichen Untersuchungen des württembergischen Landeskonservators Oberstudienrath Paulus soll selbst der Neuffen am Nordabhang der schwäbischen Alb eine Burg Theodorich's gewesen sein, deren Architektur an die Banten Theodorich's in Ravenna und dem ostgothischen Reich in Italien erinnere.

Ein offener Mangel an dem sonst anerkennenswerthen Buch ist die Nachlässigkeit im Stil, die sich der junge, wol aus Oesterreich stammende Verf. da und dort gestattet, und die zu seiner wissenschaftlichen Bildung nicht ganz stimmt. Es handelt sich hier nicht etwa um Provinzialismen, die mit unterlaufen, z. B. S. 18 Z. 10 Verwesung im Sinne von stellvertretender Regierung, S. 22 Z. 12 v. u. gegenwärtig statt damals, S. 35 Z. 17 die Wirksamkeit blieb nicht aus statt Wirkung, S. 41 Anm. 1 des nämlichen statt desselben, S. 47 Z. 7 selbsterfolglich, S. 63 Z. 11 „voller“ Hintergedanken statt voll, S. 129 Z. 14 „nur mehr“ statt nur noch, S. 146 Z. 3 der Pleonasmus „sich einander“. Da und dort begehen unrichtig gewählte Ausdrücke, die manchmal einen schiefen Gedanken in sich bergen. So ist es S. 42 Z. 19 ff. gewiss nicht die Meinung des Verf.s, Chlodwig selbst habe Theodorich zurückgehalten, sondern der Gedanke, die Rücksicht auf den im reinen Licht katholischer Orthodoxie so schnell emporsteigenden Frankenkönig that dies. S. 50, Z. 1 entspricht es doch nicht wohl dem Sinne des Verf.s, wenn er Theodorich sogar eine aufrichtige unparteiische Hinneigung zur katholischen Religion zuschreibt. Der Ausdruck „Hinneigung“ geht zu weit. S. 165 kann doch der Verf. Z. 13 dem Staatsmann Cyprian nicht die Hinrichtung des Boethius als „das grösste Verdienst“ zuschreiben wollen. Er wird sagen wollen: Cyprian hatte an dem unglücklichen Ende des B. den grössten Antheil oder auch die grösste Schuld. S. 174, Z. 21 ist der Satz: „jetzt . . ., wo er eine so undankbare Treulosigkeit wählte“, unvollständig. Man wird „annehmen zu müssen“ einfügen müssen. S. 192 Z. 9 v. u. „Von Eusebius von Fanum wissen wir“, dass er „die Oktobersynode unterschrieben hat“, statt „die Akten der Oktobersynode“. Man muss solche Nachlässigkeiten, die bei andern Geistern nicht mehr auffallen, bei einem so tüchtig geschulten Mann lebhaft bedauern und möchte ihm rathen, doch ernstlich bei unsern Klassikern in die Schule zu gehen. Auf evangelischer Seite vergisst man zu leicht, welcher Gewinn für unsere sprachliche Bildung schon im täglichen Umgang mit der Lutherbibel liegt. Man redet gegenwärtig offen auf katholischer Seite von Inferiorität des Katholizismus. Soll sich derselbe emporarbeiten, so wird er auch bei seinen wissenschaftlich gebildeten Mitgliedern strenger auf den Stil achten müssen.

Das dritte Heft steht nicht nur seinem Umfang nach hinter den zwei ersten zurück. Auch der Gegenstand ist ein weit beschränkterer. Der Cluniacenser Mönch mag ein ganz tüchtiger Mann und ein verdienter Klostergründer sein, aber er ist doch eine sehr bescheidene Gestalt gegenüber dem Ostgothenkönig. Aber immerhin verdient er ein Lebens- und Charakterbild, gehört er doch dem 11. Jahrhundert an, das neben der Reformations- und Revolutionszeit die gewaltigste und geistig erregteste Zeit der nachchristlichen Geschichte ist, und war für jene Zeit kein unbedeutender Mann. Hauviller gibt erst eine Einleitung, in welcher er die Klosterreform, vornehmlich unter Cluny's Einfluss, schildert, um die Zeit zu kennzeichnen, der Ulrich angehört. Aber die Klosterreform ist durchaus ein einzelner Zug jener Zeit, viel mächtiger ist die Neubelebung des kirchlichen Geistes von den Klöstern aus und der Kampf der neubestärkten Kirche mit dem Staat um ihre Selbständigkeit.

Einen längeren Abschnitt widmet der Verf. den Quellen. Sein Urtheil über mittelalterliche Schriftsteller und besonders über Mönchsbiographien ist ein sehr unbefangenes. Er erkennt bei ihnen „die unlautere Sucht, einen Ordensgenossen etc. zu verherrlichen“, „eine der Wahrheit oft widersprechende Tendenz“, wie „die historiographische Untugend“, „der Wundersucht“ (S. 6, 16, 18) an. Neu ist der Nachweis, dass die

eine Handschrift der Vita posterior Ulrich's aus dem Jahre 1561 kommt und auf Geheiss des Dekans J. Chevrod in Peterlingen gefertigt wurde. Das Material zur Biographie Ulrich's, den er Ulrich von Cluny nennt, während Riezler gewiss mit Recht vorschlug, ihn Ulrich von Regensburg zu heissen, hat Hauviller fleissig gesammelt. Die Frage nach der Herkunft Ulrich's bedarf einer viel tiefer gehenden Forschung, als ihr Hauviller zu Theil werden liess. Er bestreitet, dass Ulrich aus einem hochadligen Geschlecht gewesen sei, während Giesecke ihn aus vornehmerm bayerischen Geschlecht stammen lässt. Beachten wir, dass Bischof Gebhard II. von Regensburg dem Vater Ulrich's, Bernolt oder Bernolf, seine Schwester Bucca zur Frau gibt, Kaiser Heinrich III. ihren Sohn aus der Taufe hebt, Bernolt und sein Bruder Mahtuni, was Hauviller übersehen hat, als Zeugen der Jahrestagsstiftung des Bischofs Gebhard neben drei anderen Grössen von Regensburg erscheinen (Ried, cod. dipl. Ratisbon. 1, 149) und der Ungarnkönig Aba Bernolf und seinem Bruder ihren Verrath an Heinrich III. keinen geringeren Kaufpreis zu bieten wagt, als dem einen das Herzogthum Bayern, dem anderen die praefectura, was doch wol das Pfalzgrafenamt bedeuten soll, so weist das alles auf eine hervorragend hohe Stellung der Familie in Regensburg und Umgegend hin. Auch die Aufnahme Ulrich's in die königliche Kapelle spricht dafür. Sagt doch Hauviller selbst S. 26: Nur die Söhne vornehmer und dem Kaiser ergebener Familien wurden in die Hofgeistlichkeit aufgenommen. Es wird aber auch der Mühe werth sein, die Herkunft des mütterlichen Oheims unseres Ulrich näher zu betrachten. Von ihm, dem Bischof Gebhard, wissen wir nur, dass er ein Schwabe war. Nun beachten wir den etliche Jahrzehnte später bei den Zähringern auftauchenden Namen Gebhard. Ferner ist das Gebiet, auf dem Ulrich seine Klöster in Rüggsberg, Grünigen und Bollschweil gründet, das Herrschaftsgebiet der Zähringer. Endlich, so auffallend der Uebertritt des Regensburger Stadtkindes und Propstes von Freising in das ferne Kloster Cluny sein mag, noch auffallender ist der Eintritt des Markgrafen Hermann aus dem Hause der Zähringer in das Kloster. Ist dies Vorbild ohne Einfluss auf den hochgebornen Regensburger geblieben, der Hermann's Biographie schrieb, welche leider verloren ist? Sie hätte sicher etwas Licht über die Beziehungen Ulrich's zu den Zähringern gegeben. Die Namen der beiden Bischöfe Gebhard, des Regensburger und des Konstanzers aus dem Hause der Zähringer, könnten wol auf den Punkt hinweisen, welcher der Familie Ulrich's und der des Zähringischen Hauses gemeinsam ist. Bezweifeln möchte Ref., dass Bischof Gebhard von Konstanz je Mönch in Cluny gewesen sei, wie S. 4 behauptet ist. Er war, ehe er in Hirsau Mönch wurde, Propst in Xanten. Ungeschickt ist, dass die Ortsnamen der Quellen nicht in ihrer heutigen Gestalt nachgewiesen sind. Amparingen ist heute Ambringen, bad. B. A. Staufen, der Melinbach wird heute Möhlin geschrieben, Rumelingen ist Rümmlingen, Kanton Bern, die Erklärung von religio quadrata S. 76 als „Viergespann“ von Gottesdienst, nämlich von Priestermonchen, Laienbrüdern, Nonnen und Klausnerinnen, wie sie S. 76 nach den Acta Sanctorum VI, S. 140 gegeben wird, trifft sicher nicht den ursprünglichen Sinn. Religio quadrata ist die cluniacensische Frömmigkeit, wie sie sich auch in Hirsau entwickelte, nicht, indem sie von vier verschiedenen, nicht einmal genau festgestellten Klassen geübt wird, sondern als ein wohlgefügtes, gut geschlossenes Ganzes, das keine Lücken lässt und die Ordensgenossen ganz und gar beherrscht. Jedenfalls liegt nicht die Zahl vier, sondern ein sittlicher Begriff zu Grunde. Leider lässt die Korrektur an manchen Stellen zu wünschen übrig. Dagegen ist an diesem wie an Heft 1 und 2 anzuerkennen, dass sie mit einem sorgfältigen Register versehen sind, eine Einrichtung, die auch sonst Nachahmung verdiente.

Nabern.

G. Bossert.

Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Gesamtausgabe. Bd. LXXVI. Jahrbücher von Genua. Erster Band. Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae herausgegeben (auszugsweise übersetzt) von Wilh. Arndt. — 2. Aufl., neu bearbeitet von

W. Wattenbach und O. Holder-Egger. Leipzig 1897, Dyk (XXXIV, 347 S. 8). 4. 80.

Noch drei Vierteltheile des vorliegenden Bandes konnte der (am 20. Sept. 1897 in Frankfurt a. M. verstorbenen) fast 78jährige Herausgeber des grossen deutschen Quellenwerkes, Wilh. Wattenbach, selbst nachprüfen und erläutern; das letzte Viertel übernahm für Kritik des Textes und der Thatachen sowie für Erklärung (besonders geographischer Angaben), unter Beibehaltung der von Arndt bereits 1866 gegebenen Einleitung, der seit 22 Jahren durch wissenschaftliche Mitarbeit eng mit Wattenbach verbundene O. Holder-Egge. Die (nur auszugsweise) hier vorliegenden Genueser Annalen (im Original sehr mangelhaft lateinisch, weil nur italienisch mit lateinischen Formen, übrigens breit und mit öfteren Wiederholungen, unter häufiger Verwendung des lebhaften Dialoges geschrieben) sind werthvoll minder für die Reichs- und Kirchengeschichte, als für die politische und administrative Seite der italischen Landes- und oberitalischen Städtegeschichte. Von 1097 bis 1247 reichen, mit einigen Lücken und in sehr ungleicher Ausdehnung der Einzelschilderungen, die sechs Bruchstücke aus: 1. „des Cafarus Buch von der Befreiung der Städte des Morgenlandes“ (erster Kreuzzug 1097—1101 mit Hervorhebung der genuesischen Verdienste durch Lieferung von Schiffen und Belagerungsmaschinen); 2. „Annalen des Cafarus“ 1099—1162 (palästinensische, oberitalische, afrikanische Verwickelungen, Organisation des genuesischen Magistrates, Stellung zu Kaiser Friedrich I., bittere Feindschaft mit Pisa); 3. „Annalen des Kanzlers Obertus“ (1164—1172 Sicherstellung der genuesischen Freiheit gegenüber deutschen Reichsforderungen, endlose Zwiste mit Pisa und Rechtshandel vor Friedrich I., der gegenüber dem ihm feindlichen lombardischen Städtebunde — die sehr anspruchsvollen, mächtigen Genueser sich günstig zu stimmen sucht); 4. „Annalen des Stadtschreibers Otobonus“ (1174—95 voll schwerer Anklagen gegen den angeblich wortbrüchigen Heinrich VI., der den Genuesen die Besetzung Siciliens verwehrte und deshalb als „verderblicher Mensch, ärger als Nero“, undankbar seinen früheren Helfern geschildert wird); 5. „Annalen des Stadtschreibers Marchisius“ (1221—3 Klagen über des jungen Friedrich's II. unfreundliches, viele Opfer beanspruchendes, Gutes mit Bösem vergeltendes Auftreten gegen Genua, das die Werbungen Otto's IV. abgelehnt hatte); 6. „Annalen des Stadtschreibers Bartholomäus“ (1226—1247: umfangreich, die Hälfte des Bandes füllend, je länger desto schärfer gegen den mit Pisa verbündeten Friedrich II., und desto entschiedener für Innocenz IV. sich erklärend). Alle sechs sind zweifellos genuesische Patrioten, aber zugleich fanatische Egoisten, denen objektive Beurtheilung der zeitweiligen Gegner und der beiderseitigen Lebensinteressen oder Rechtsansprüche (z. B. in dem langwierigen Ringen mit Pisa um die Insel Sardinien 1164 ff.) völlig abgeht: vergl. S. 61—66, 76, 84—90, 92, 110, 116, 132 f., 147, 155. Das Eingreifen der Genuesen in den ersten und vorletzten (durch Ludwig IX. von Frankreich gewagten) Kreuzzug zeugt wenig von religiösem, viel von kriegerischem und geschäftlichem Sinne (recht unlautere Motive verlauten S. 5 f., 10, 17 f., 22, 40 ff., auch 293 ff. bei Verhandlungen mit Ludwig IX. behufs Stellung von Transportschiffen). Auch die unbestimmte Haltung zwischen deutschen (schon als solchen missliebigen) Königen und den (nach harter Bedrückung durch die ersten fränkischen Kaiser mächtig aufstrebenden) Päpsten ist für die Genuesen weit mehr Macht- und Gewinnfrage, als Folge des religiösen Interesses. Während der geschilderten 150 Jahre hören in den führenden Städten Oberitaliens, deren Beispiele die kleineren folgten, Intrigen und Kämpfe nicht auf, weder im Inneren noch nach aussen und gegeneinander: wie viel Kraft und Blut ist vergeudet worden, wie machtlos ziehen die scheinbar mächtigen staufischen Kaiser hin und her zwischen den (sich und den Kaisern treulosen) hadernden, oft einem Chaos lockerer Elemente ähnelnden Städten Italiens! Wie stimmt das Bild der drei Kaiser (Friedrich I., Heinrich VI., Friedrich II.) zu der Weissagung eines italienischen Jeremiaserklärers Joachim (ob a Fiora, Calabrischer Abt unter Heinrich VI., oder Minorit — erst nach 1250, post eventum?), dass Friedrich I. der silbernen, Heinrich VI. der ehernen, Friedrich II. der thönernen Säule (Nebucadnezar's) gleiche! Sehr zuverlässig, da parteilos, sind die Berichte über die städtischen Oberbeamten (Titel, Rechte, Amtsdauer, Kontrolle), Handels- und Kriegsflootten, Geldsorten und Steuern, Abstammung der Konsuln und Podesta (seit 1190), Unglücksfälle (S. 56, 152, 290). E. H.

Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Gesamtausgabe. Bd. LXXVII. Die Jahrbücher von Genua. 2. Bd. Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae auszugsweise übersetzt von Georg Grandaur. 2. Ausg. mit Berichtigungen u. Register von O. Holder-Egge. Leipzig 1898, Dyk (XXIV, 207 S. 8). 3 Mk.

Aus 17 Annalisten, die zwischen 1249 und 1294 im amtlichen Auftrage Genuas die Zeitereignisse registrierten, sind die vorliegenden (2. Aufl. ist nur Titelaufg., die erste Ausgabe Grandaur's von 1881 ist durch Holder-Egge's umfangreiche Register u. Berichtigungen S. XVIII—XXIV verbessert) Berichte ausgezogen; der bedeutendste unter ihnen durch Inhalt wie selbständige Kritik der Genuesischen Politik und städtischen Verbesserung ist der letzte, Jacobus von Auria, der eingehend und mit

weitem offenem Blicke die Ereignisse von 1270—1294 schildert: er hat seiner Vaterstadt im Frieden wie im Seekriege, als Archivar und Gesandter, als Sammler und Bearbeiter wichtiger Geschichtsurkunden, als rechts- und sachkundiger Berichterstatler über genuesische Organisations- und Handelsfragen wichtige Dienste geleistet (geboren 1234). Erzählt wird vom raschen Niedergange und blutigen Ende des Hohenstaufischen Hauses: so Friedrich's II. Tod, seiner illegitimen Söhne — Enzius, Friederich v. Antiochien, Manfred — Gefangenschaft oder Ende, seiner legitimen Söhne und Enkel früher Tod — König Heinrich VII. † 1242, in Apulien †† zwischen 1252 u. 1254 Heinrich der Jüngere (Sohn), Friedrich und Heinrich (Enkel), Conrad IV., Conradin 1268 „sie endeten kläglich in demselben Lande, das sie siebzig Jahre früher mit grosser Grausamkeit erworben, das sie gegen den Rath der Päpste und das eigene Gelübde mit der Kaiserkrone vereinigt, das sie der deutschen Heimat zu deren unwiederbringlichem Schaden vorgezogen hatten“. Erzählt wird besonders genau über Genuas Stellung zu den rasch wechselnden Kaisern (bis Rudolf v. Habsburg) und Päpsten (Innocenz IV., Clemens IV., Urban IV., Innocenz V.: Verhängung und Wiederaufhebung des Interdiktes zwischen 1260 und 1274), sowie zu den vom Papstthum gerufenen und geschützten sicilischen Despoten (Karl v. Anjou seit 1265, Karl II.), zu den immer eroberungssüchtigen und den eigenen Gewinn rücksichtslos verfolgenden norditalischen Handelsmetropolen (Venedig, Lucca, Pisa — Kämpfe um Sardinien, Elba, Corsica). Ganz zuverlässig sind die Angaben über die alljährlich wechselnden Vertreter der Genuesischen Bürgerschaft (Podesta, Kapitäne, Richter, Räte, Gerichtskonsuln); vom Parteistandpunkte beeinflusst sind die Urtheile über Charakter und Massnahmen der einzelnen Machthaber: denn seit 1250 ringen (nicht nur in Genua und Pisa) in Oberitalien Guelfen und Ghibellinen mit List wie Waffengewalt um den entscheidenden Einfluss auf die äussere wie innere Politik der reichen Städterepubliken (in Genua vertreten die Guelfen das Interesse des Adels, des Papstes, Karl's von Anjou unter Führung der beiden Geschlechter Grimaldi und Flisci d. i. Fieschi; dagegen die Ghibellinen, unter Führung der Doria d. i. Auria und der Spinulla d. i. Spinola, stützten sich auf die breiten Volksschichten; 1257—1260 dominierte die Volkspartei, 1261—1270 die guelfische Aristokratie, 1270—1289 wieder die Doria und Spinola, 1290 theilten sich beide Parteien — der Fehden müde — in die städtischen Hauptämter). Ueber die Jahreseinkünfte, die Stärke der Kriegs- und Handelsflotte, die Landerwerbungen Genuas wird wiederholt genaue Auskunft gegeben, unter pietätvollem Danke und Gelübde (S. 136, 181 „alles Erreichte schreiben wir mehr dem Allerhöchsten zu als der menschlichen Tapferkeit“, „Gott bewahre Genua auch ferner zu seinem heiligen Dienste und zu seiner Ehre“: doch ist diese Religiosität nicht etwa gleichbedeutend mit Unterwürfigkeit gegen die Päpste). Ueber die Verhandlungen des Lyoner Konzils (1274) über die letzten — von Genua zwar unterstützten, aber als fehlerhaft erkannten — Kreuzzüge (nach Tunis statt nach Egypten und Syrien), über die mohammedanischen Siege (Akkō, Tyrus, Sidon erobert 1290), über die politische Unzuverlässigkeit der westeuropäischen Fürsten finden sich zum Theil sehr konkrete Angaben: mit dem griechischen Kaiserthum hat Genua keinerlei Sympathie. Von interessanten Einzelheiten seien hervorgehoben: die Katastrophe des Pisanischen Grafen Hugolino und seiner Söhne Hungertod (S. 144 ff.), die Schilderung des selbstsüchtigen und doch bei aller Härte ritterlichen Karl's von Anjou, die Beurtheilung der italischen und französischen Geisslerzüge (um 1260 „viel Gutes ging daraus hervor, viele Feindschaften wurden beigelegt“, S. 30 f.).

E. H.

Knodt, Emil (Pfr. in Münster i. W.), **Kleines Trostbuch bei dem Tode unserer Kinder**. Gotha 1898, G. Schloessmann (VI, 85 S. 8).

Ein Auszug aus dem „Trostbuch beim Tode unserer Kinder“ desselben Verf., und gewiss schon, weil billiger, vielen willkommen, auch weiteren Kreisen zugänglich, bringt das „Kleine Trostbuch“ zuerst eine Fülle einschlägiger Schriftstellen ausgedruckt, auch geschichtlichen Inhalts, wie die Berichte über die Todtenerweckungen zu Zarpach, Sunem, Kapernaum (warum nicht den viel farbenreicheren Bericht des Markus?), Nain, Bethanien; daran schliessen sich kürzere und längere Aussprüche namhafter Christen (Luther, Calvin, Monod a.) über das gleiche Leid nebst einer Anzahl Lieder; endlich finden wir drei Gebete (von Gerok, Beck, A. H. Francke). Ich kann mir denken, dass diese Sammlung geeignet ist, bekümmerten Elternherzen aus der Anfechtung des Schmerzes herauszuhelfen; die gebotene Hilfe ist durchweg schriftmässig, ernst, auf dem Grunde des Evangeliums erwachsen, gesund, fern von aller Sentimentalität. So stellt sich das Buch dar als passendes Geschenk an trauernde Eltern, und dazu stimmt der einfache, aber angemessene Einband. Doch hätte wol etwas besseres Papier genommen werden dürfen; überaus peinlich aber wirkt es, dass die weiteren Verlagsanzeigen so vorlaut sich an den Text des Buches drängen! S. 85 schliesst das Gebet Francke's mit der Seite selbst, und das darunter gesetzte Schlusszeichen macht so wenig Eindruck, dass ich beim Durchlesen nicht merkte, hier sei auch nur ein grösserer Abschnitt zu Ende, geschweige das ganze Buch; man denke sich nun, ein Vater, eine Mutter haben sich mit ihrem grossen Herzenskummer in jenes Gebet versenkt,

sie blättern ahnungslos um — und als wäre es eine Fortsetzung des Textes, starrt ihnen aufdringlich entgegen: „In gleichem Verlage erschienen ferner“ etc.

P. Lic. Veit.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Verzeichniss, Alphabetisches, der in Kloss' Bibliographie der Freimaurerei u. Taute's maurischer Bücherkunde angeführten anonymen Schriften, m. Hinweisung auf die laufenden Nummern in beiden Werken. München, Th. Ackermann (III, 95 S. gr. 8). 2. 40.

Biographien. Du Lys, Antoine, Saint Pascal, frère mineur, patron des associations eucharistiques. Paris, Lemièrre (373 p. 8 avec grav. et portrait). — **Jungnitz**, Dr. Jos., August Meer. Ein Lebensbild. Breslau, Aderholz (186 S. 8 mit 1 Bildn.). 1 \mathcal{M} — **Kell**, Sek.-Leut. Herm. Rhold., Das Haus Kell. Vier Jahrhunderte e. fränkisch-sächsischer Pfarrerfamilie. Als Handschrift gedr. 1. Hft. (Mit 1 Wappentaf. u. 1 Stammtaf.). Plauen, A. Kell (V, 42 S. Lex.-8). 2 \mathcal{M} — **Martin**, Paul Fr., Un chrétien du XVIIe siècle: Du Plessis-Mornay (thèse). Cahors, Coueslant (III, 52 p. 8). — **Wekofer**, P. Thom. Maria, O. Praed., Schwester Marie-Madeleine aus dem 3. Orden des hl. Dominicus. Sophie Charlotte Herzogin v. Alençon, geb. Herzogin v. Bayern. In Briefen an e. Freund aus demselben 3. Orden geschildert. München, J. J. Lentner (168 S. gr. 8 m. 4 Portraits). 2 \mathcal{M}

Bibel-Ausgaben u. Uebersetzungen. Franke, Rich., Der Brief des Apostels Paulus an die Christen in Rom. Eine Uebersetzung in unser Deutsch. Chemnitz, C. Strauss (30 S. gr. 8). 40 \mathcal{M} . — **Montvaillant**, Alfred de, Poètes bibliques. Le Livre de Jérémie, le Prophète et le Livre de Baruch, mis en vers français. Paris, Fischbacher (273 p. 16). — **Polychrome Bible**, the, The Book of Leviticus. A new English translation by Rev. S. R. Driver. Edinburgh, T. and T. Clark (Imp. 8). 6 s.

Biblische Einleitungswissenschaft. Heineke, Reinold, Synopse der drei ersten kanonischen Evangelien m. Parallelen aus dem Johannes-Evangelium. II. Das Lukas-Evangelium m. den Parallelen aus dem Matthäus-Evangelium. III. Das Matthäus-Evangelium m. Parallelen aus dem Lukas-Evangelium nebst 2 Anhängen: Die Urmarkus- $\lambda\omicron\gamma\iota\alpha$ -stellen des Matthäus-Evangeliums. Verzeichniss der Johannesparallelen. Giessen, J. Ricker (VI u. S. 121—166; V u. S. 167—196 Lex.-8). 2 \mathcal{M} — **Tischendorf**, Const. de, Synopsis evangelica. Ex IV evangelii ordine chronologico concinnaavit, brevi commentario illustravit, ad antiquos textus denuo recensuit C. de T. Ed. VII. Leipzig, H. Mendelssohn (LXIV, 184 S. gr. 8). 4 \mathcal{M}

Exegese u. Kommentare. Addis, W. E., The documents of the Hexateuch; tr. and arr. in chronological order; with introd. and notes. In 2 v. V. 2, The Deuteronomical writers and the priestly documents. New York, Putnam (8+485 p. O.). cl., \$4. — **Beck**, weil. Prof. D. J. T., Erklärung der Propheten Micha u. Joel, nebst e. Einleitg. in die Prophetie. Hrsg. v. Jul. Lindenmeyer. Gütersloh, C. Bertelsmann (VII, 246 S. gr. 8). 3. 60. — **Grundl**, Dr. p. Beda, O. S. B., Das Buch der Psalmen. Für das deutsche Volk bearb. u. m. kurzen Erklärn. versehen. Augsburg, Literar. Institut v. Dr. M. Huttler (XXIV, 300 S. 16). Geb. 75 \mathcal{M} .

Biblische Geschichte. Piepenbring, C., Histoire du peuple d'Israël. Strassburg, J. Noiriel (IV, 730 S. gr. 8). 6. 40.

Biblische Theologie. Agulhon, Albert, L'Homme psychique, d'après saint Paul (thèse). Paris, impr. d'ouvriers sourds-muets. (64 p. 8). — **Baldy**, Tony, Le principe de la vie éternelle, d'après saint Paul (thèse). Paris, impr. d'ouvriers sourds-muets (50 p. 8). — **Bouviel**, Albert, Essai sur la vie future, d'après saint Paul (thèse). Montauban, impr. Granisé (52 p. 8).

Altchristliche Literatur. Acta apostolorum apocrypha, post Const. Tischendorf denuo edd. Ricard. Adb. Lipsius et Max. Bonnet. Partis II vol. 1. Passio Andreae, ex actis Andreae, martyria Andreae, acta Andreae et Matthiae, acta Petri et Andreae, passio Bartholomaei, acta Ioannis, martyrium Matthaei, ed. Max. Bonnet. Leipzig, H. Mendelssohn (XXXVI, 262 S. gr. 8). 10 \mathcal{M} . — **Harnack**, Adf., Ueber zwei v. Grenfell u. Hunt entdeckte u. publicirte altchristliche Fragmente. [Aus: „Sitzungsber. der k. preuss. Akad. d. Wiss.“] Berlin, G. Reimer in Komm. (5 S. gr. 8). 50 \mathcal{M} .

Biblische Hilfswissenschaften. Hastings, Ja., D.D., [and others], A dictionary of the Bible, dealing with its language, literature, and contents, incl. the Biblical theology. In 4 v. V. 1. New York, C. Scribner (900 p. 8, il. maps). cl., \$4. — **Hochschul-Vorträge** für Jedermann. 12. Heft: Steindorff, Prof. Dr. Geo., Das Kunstgewerbe im alten Aegypten. Leipzig, Dr. Seele & Co. (20 S. gr. 8). 30 \mathcal{M} . — **Karolides**, Prof. Paul, Die sogenannten Assyrio-Chaldaer u. Hittiten v. Kleinasien. Athen, Barth & v. Hirst in Komm. (175 S. gr. 8). 3 \mathcal{M} . — **King**, L. W., First steps in Assyrian: a book for beginners. Being a series of historical, mythological, religious, magical, epistolary and other texts, printed in cuneiform characters with interlinear, transliterations and translations, and a sketch of Assyrian grammar, Sign-List and Vocabulary. Paul, Trübner and Co. (340 p. 8). 15 s. — **Pollard**, Joseph, The Land of the Monuments: Notes of Egyptian travel. With introduction by the Rev. W. Wright. 2nd ed. Hodder and Stoughton (486 p. cr. 8 mith maps and 15 illust.). 5 s.

Patristik. Faye, Eugène de, Clément d'Alexandrie. Etude sur les rapports du christianisme et de la philosophie grecque au IIIe siècle (thèse). Paris, Leroux (IV, 324 p. 8). — **First Apology of Justin Martyr**, addressed to the Emperor Antoninus Pius. Prefaced by some account of the writings and opinions of Justin Martyr, by John Kaye. Griffith, Farran, Browne and Co. (272 S. cr. 8). 1 s.

Allgemeine Kirchengeschichte. Skalweit, Gerh., Der Kreuzzug des Bischofs Heinrich v. Norwich im J. 1383. Diss. Königsberg, (Gräfe & Unzer, Sort.) (83 S. gr. 8). 2 M

Reformationsgeschichte. Kropatscheck, Frdr., Johannes Dölsch aus Feldkirch, Prof. in Wittenberg. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte in ihren Anfängen. Diss. Greifswald, (J. Abel) (97 S. gr. 8). 1. 50.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Asplen, L. O., A thousand years of English church history from the earliest times to the death of Queen Elizabeth. G. Bell (386 p. cr. 8). 4 s. — **Beiträge u. Mitteilungen** des Vereins f. schleswig-holsteinische Kirchengeschichte. II. Reihe (kleine Schriften). 2. Hft. Kiel, H. Eckardt (104 S. gr. 8 m. Abbildgn.). 1. 50. — **Chenot, Frédéric, Esquisse d'une histoire religieuse du pays de Montbéliard, de la Révolution française au Concordat (thèse).** Paris, impr. d'ouvriers sourds-muets (88 p. 8). — **Kinns, Samuel, Six hundred years; or, Historical sketches of eminent men and women who have more or less come into contact with the Abbey and Church of Holy Trinity, Minorities, from 1293 to 1893. With some account of the Incumbents, the fabric, the plate, etc. etc.** Cassell (540 p. 8; with 80 illust.). 15 s.

Papstthum. Benigni, Prof. Umberto, Die Getreidepolitik der Päpste nach den Quellen bearb., nach dem Orig.-Mskr. u. Deutsche übertr. v. P. Dr. Raym. Birner, m. Vorwort u. Schlusswort hrsg. v. Prof. Dr. Gust. Ruhland. Berlin, W. Issleib (VII, 125 S. gr. 8). 2 M — **Pastor, Ludwig, The history of the popes from the close of the middle ages. Drawn from the secret archives of the Vatican and other original sources. From the German. Edited by Frederick Ignatius Antrobus.** Vol. 5. Paul, Trübner and Co. (646 p. 8). 12 s.

Orden u. Klöster. Goetz, Lic. Leop. Karl, Lazaristen u. Jesuiten. Ein Beitrag zur Charakteristik der Lazaristen (Missionspriester) u. ihrer Verwandtschaft mit den Jesuiten. Gotha, F. A. Perthes (IV, 45 S. gr. 8). 80 M. — **Krones, Dr. Frz. v., Das Cisterzienserkloster Saar in Mähren u. seine Geschichtsschreibung. Heinrich der Mönch u. Chronist des mähr. Cisterzienserklosters Saar u. Heinrich v. Heimburg der Annalist; die 'Genealogia Fundatorum' u. das 'Chronicon Zdiarense'.** Quellenstudie. [Aus: „Archiv f. öst. Gesch.“] Wien, C. Gerold's Sohn in Komm. (130 S. gr. 8). 3 M

Christliche Kunst. Bayliss, Sir Wyke, Rex Regum: a painter's study of the likeness of Christ from the time of the Apostles to the present day. New York, Macmillan (29 + 192 p. il. 12). cl., \$2.

Dogmengeschichte. Harnack, Adolph, History of Dogma. Transl. from the third German edition by E. B. Speirs and James Millar. Vol. 4. Williams and Norgate (366 p. 8). 10 s. 6 d.

Symbolik. Symbole, Die, der Bibel u. der Kirche. Leipzig, W. Friedrich (92 S. gr. 8). 2 M

Dogmatik. Morris, William Bullen, The divinity of our Lord Jesus Christ from Pascal. Burns and Oates (208 p. cr. 8). 5 s. — **Petran, Diakonissenanst.-Pred. Ernst, Beiträge zur Verständigung üb. Begriff u. Wesen der sittlich-religiösen Erfahrung.** Gütersloh, C. Bertelsmann (VII, 359 S. gr. 8). 5. 40. — **Scheeben, weil. Priest.-Sem.-Prof. Dr. M. Jos., Handbuch der katholischen Dogmatik.** (Theologische Bibliothek.) 4. Bd. 1. Abth. Von Prof. Dr. Leonh. Atzberger. Freiburg i. B., Herder (XI, 458 S. gr. 8). 6 M

Apologetik. Bensow, Dr. Osc., Ueber die Möglichkeit eines ontologischen Beweises für das Dasein Gottes. (Diss. inaug.) Rostock, G. B. Leopold (58 S. gr. 8). 1 M

Praktische Theologie. Hashagen, Prof. theol. Sem.-Dir. Univ.-Pred. D. Joh. Frdr., Seelsorgerliche Kreuzfahrten im Kampfe wider kräftige Irrtümer. II. Bd.: Die Gemeinde des Herrn nach den 7 apokalypt. Sendschreiben. 2. Hft.: Die Sendschreiben an die Engel der Gemeinden in Smyrna u. Pergamus. Gütersloh, C. Bertelsmann (S. 145—293 gr. 8). 2 M

Homiletik. Denkschrift des evangelischen Prediger-Seminars zu Friedberg f. die J. 1887 (Frühjahr) bis Ende 1897, hrsg. v. Prof. Dir. D. Wilh. Weiffenbach. Mit e. Abhandlg.: Ueber die rechte Mannigfaltigkeit der Predigten v. Geh. Kirchenr. D. Diegel. Friedberg, C. Bieder-nagel in Komm. (V, 451 S. gr. 8). 6 M — **Pniel, Kasualreden-Bibliothek f. Prediger.** Hrsg. v. Pfr. Adf. Ohly. 16. Bd. Kirchweih-Predigten. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer (VII, 195 S. 12). Geb. 1. 50. — **Schlecht, weil. Konsist.-R. Pfr. Lic. J., Führ uns an der Hand bis ins Vaterland! Ein Jahrgang Predigten meist üb. freie Texte.** Aus seinem Nachlass hrsg. v. seinen Söhnen. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 432 S. gr. 8). 4. 50. — **Derselbe, Gotteswege im Menschenleben.** 14 Predigten üb. das christl. Leben. Aus seinem Nachlass hrsg. v. seinen Söhnen. [Aus: „S., führ uns an der Hand etc.“] Ebd. (92 S. gr. 8). 1 M — **Derselbe, Die sieben Sendschreiben des Apostels Johannes.** In Predigten ausgelegt. Aus seinem Nachlass hrsg. v. seinen Söhnen. [Aus: „S., führ uns an der Hand etc.“] Ebd. (46 S. gr. 8). 60 M.

Katechetik. Kohlrausch, Past. R. A., Der Konfirmanden-Unterricht. Ein theoretisch-prakt. Handbuch f. Geistliche u. Religionslehrer. Magdeburg, A. Rathke (220 S. gr. 8). Geb. 3. 50.

Erbauliches. Eichhorn, Pfr. Dr. C., Der göttliche Liebesplan nach der hl. Schrift. 20 Betrachtgn. Stuttgart, Buchh. „Philadelphia“ (248 S. 8). 1. 50. — **Schmidt, Past. R., Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.** 59 Betrachtgn. üb. Abschnitte der hl. Schrift des Alten u. Neuen Testaments, nach dem Kirchenjahr geordnet, u. zum Gebrauch f. Geistliche u. Lehrer in Sonntagsschulen u. f. Hausväter bei Hausandachten bearb. Berlin, Deutsche Sonntagsschul-Buchh. in Komm. (XII, 362 S. 8). Geb. 4 M — **Schultz, Past. Otto, Innere Mission auf dem Lande.** Aus der Geschichte e. armen Rhöngemeinde. Ein Denkstein zum Jubelfest der Inneren Mission. Berlin, Buchh.

des Ostdeutschen Jünglingsbundes (80 S. 8). 1 M — **Spurgeon, C. H., Seltene Juwelen.** I. (1. Die Jagd nach Glückseligkeit. — 2. Das redende Buch. — 3. Christus ist Alles.) Leipzig, E. Sonnenhol (64 S. 12). Kart. 80 M. — **Stolz, Alban, Die 8 Seligkeiten.** Kalender f. Zeit u. Ewigkeit 1884. 3. Aufl. Freiburg i. B., Herder (132 S. gr. 8 m. Bildern). 50 M. — **Wendebourg, Past. W., Die freie Mission, e. Werk der Kirche.** Vortrag. [Aus: „Hannov. Pastoral. Korrespondenz.“] Hannover, H. Feesche (26 S. gr. 8). 40 M.

Philosophie. Damascius le Diadoque, Problèmes et Solutions touchant les premiers principes. Avec le tableau sommaire des doctrines des Chaldéens, de Michel Psellus. Traduits pour la première fois et accompagnés de commentaires et d'un index très développé par A.-Ed. Chaignet. T. 2. Paris, Leroux (417 p. 8). — **Elbogen, Dr. Ismar, Der Tractatus de intellectus emendatione u. seine Stellung in der Philosophie Spinozas.** Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte Spinozas. Breslau, Preuss & Jünger (III, 91 S. gr. 8). 2 M — **Friedrich, Pfr. Dr. Rich., Nietzsche-Kultus.** Konferenz-Vortrag. [Aus: „Neues sächs. Kirchenbl.“] Leipzig, G. Wigand (23 S. 8). 40 M. — **Hodgson, Shadworth H., The Metaphysics of Experience.** In 4 Books. 4 vols. Longmans (8). 36 s. — **Studien,** Berner, zur Philosophie u. ihrer Geschichte. Hrsg. v. Prof. Dr. Ludw. Stein. XII. Bd.: Bensow, Dr. Osc., Zu Fichtes Lehre vom Nicht-Ich. Bern, Steiger & Co. (41 S. gr. 8). 1 M — **Wirth, Gymn.-Prof. Chrn., Kann das Uebel u. Böse in der Welt aus der Willensfreiheit der Geschöpfe hergeleitet werden?** Progr. Bayreuth, (C. Giessel) (42 S. gr. 8). 70 M.

Allgemeine Religionswissenschaft. Sacred Books of East. Vol. 10. Part 1. The Dhammapada. A collection of verses. 2nd ed. Clarendon Press (8). 10 s. 6 d.

Judenthum. Rawicz, Bez.-Rabb. Dr. M., Der Tractat Kethuboth (nach der Wiener Ausg. vom J. 1867 ed. Schlossberg). Unter steter Berücksicht. der franz. Uebersetzg. v. Rabinowicz übertr. u. kommentirt. 1. Tl. Fol. 2a bis 54b. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (XVIII, 261 S. gr. 8). 4 M — **Stern, Dr. Mor., König Ruprecht v. der Pfalz in seinen Beziehungen zu den Juden.** Ungedruckte Königsurkunden nebst ergänz. Aktenstücken. Kiel, Selbstverlag (LVIII, 72 S. gr. 8). 4 M

Soziales u. Frauenfrage. Klugmann, Dr. N., Vergleichende Studien zur Stellung der Frau im Altertum. 1. Bd.: Die Frau im Talmud. Wien. (Frankfurt a. M., J. Kauffmann) (V, 87 S. gr. 8). 2 M — **Marc, F., Le rôle de la femme chrétienne dans les premières communautés (thèse).** Paris, impr. d'ouvriers sourds-muets (54 p. 8). — **Mehring, Frz., Geschichte der deutschen Sozialdemokratie.** 35. u. 36. (Schluss-)Hft. 2. Thl. Stuttgart, J. H. W. Dietz Nachf. (VIII u. S. 513—568 gr. 8). à 20 M.

Zeitschriften.

Bibliothèque de l'Hébraïsme. Publication mensuelle de ses manuscrits inédits. 1897, No. 1: Critique, exégèse et philologie bibliques. Sources rabbiniques des six premiers siècles de l'È. V. De l'origine des dogmes chrétiens. De l'âme dans la Bible. Théosophie ou Kabbale. Histoire et Littérature.

Expositor, The. No. XLIV, August: The promise of sleep, and two other passages, reconsidered. G. Wanchope Stewart, Harnack, Jülicher, and Spitta on the Lord's supper. A. B. Bruce, The easy yoke. W. M. Ramsay, A historical commentary on the Epistle to the Galatians. Theod. Zahn, „The Communion of Saints“. S. A. Beet, Difficult passages in Romans. 6. Through our Lord Jesus Christus. C. H. W. Johns, Note on „Ancient Hebrew tradition“.

Missionen, Die Evangelischen. Illustriertes Familienblatt. 4. Jahrg., 9. Heft, Sept. 1898: Nottrott, Vor den Thoren dreier verschlossener Länder. (Mit 18 Bildern.) Aus der Arbeit einer deutschen Missionsschwester in Borneo. (Mit 2 Bildern.) L. Nottrott, Trübe Nachrichten aus der Kols-Mission. (Mit 1 Bilde.) Von der Hungersnoth in Indien. (Mit 1 Bilde.) Die Malerei im Dienst der Mission. (Mit 6 Bildern.) Vom grossen Missionsfelde.

Missions-Magazin, Evangelisches. September: Würz, Das Wachstum der Basler Mission und die daraus entspringenden Bedürfnisse. Bohner, Skizzen aus der Kamerun-Mission. Missionskursus in Friedberg.

Missions-Zeitschrift, Allgemeine. Monatshefte für geschichtliche und theoretische Missionskunde. 25. Jahrg., 9. Heft, Sept. 1898: F. M. Zahn, Gibt das Neue Testament für alle Zeiten bindende Vorschriften über die Methode der christlichen Mission? Bahnsen, Die Schleswig-Holsteinische evangelisch-lutherische Missionsgesellschaft zu Breklum. Einige Blicke in die katholische Missionspraxis in China (Schluss).

Pastoralblätter für Homiletik, Katechetik und Seelsorge. Neue Folge der prakt.-theol. Zeitschrift: „Gesetz u. Zeugnis“. 40. Jahrg., 12. Heft, Sept. 1898: Schumann, Vinet's Bedeutung für die praktische Theologie (Schluss). K. Schaubach, Was dürfen wir uns nicht verdunkeln lassen im Seelenkampfe, der uns verordnet ist? Predigt am 14. S. n. Trin. über Gal. 5, 16—24. Oskar Meier, Ephoralansprachen über die sieben Sendschreiben der Offenbarung. Siebente Ephoralansprache über das Sendschreiben an den Engel der Gemeinde zu Laodicea. Conrad, Predigt am Jahresfest eines Männer-Siechenhauses über 1 Mose 32, 25—32. O. Krebs, Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Rede bei der Trauung eines Offiziers mit einer Offizierstochter. Sell, Begräbnisrede über Psalm 90, 10. Meditationen über die altkirchlichen Episteln, die Episteln des 1. württembergischen Jahrgangs und die der 2. sächsischen Reihe: 12. n. Trin. 2 Kor 3, 4—11

(Altkirchl. u. württemb.) von J. Bronisch. 13. n. Trin. Gal. 3, 15—22 (Altkirchl.) von J. Bronisch. 18. n. Trin. Hebr. 10, 38—11, 6 (Sächs.) von Max Wunderlich. 19. n. Trin. Eph. 4, 22—28 (Altkirchl., sächs. u. württemb.) von Clemens Neumeister. 20. n. Trin. Eph. 5, 15—21 (Altkirchl. u. württemb.) von G. Chr. Dieffenbach. 20. n. Trin. Kol. 3, 12—17 (Sächs.) von Rossberg. 21. n. Trin. Eph. 6, 10—17 (Altkirchl. u. sächs., württemb. zum Theil) von Hoffmann. 22. n. Trin. und Reformationsfest Phil. 1, 3—11 (Altkirchl., sächs. u. württemb.) von Conrad. 23. n. Trin. Phil. 3, 17—21 (Altkirchl., sächs. u. württemb.) von Püschmann. Wilh. v. Langsdorff, Beichtreden über die altkirchlichen Evangelien. Dispositionen (Schluss).

Revue des études Juives. XXXVI, 72, Avril—Juin: Nicolas Antoine, Un pasteur protestant brûlé à Genève en 1632 pour crime de judaïsme. W. Bacher, Erreurs récentes concernant d'anciennes sources historiques. S. Krauss, Le traité talmudique „Derech Erec“ (suite). A. Epstein, Les Saboraim. Isr. Lévi, Le tombeau de Mardochee et d'Esther. David Kaufmann, 1. La lutte de R. Naftali Cohen contre Haggoun. 2. R. Dan Aschkenasi, exégète. Notes et mélanges. Mayer Lambert, Notes exégétiques. Isr. Lévi, La mort de Yezdegerd d'après la tradition juive. S. Poznanski, Un fragment de l'original arabe du Traité sur les verbes dénominatifs de Juda ibn Ba'lam. W. Bacher, R. Sabbatai, amora palestinien du IIIe siècle.

Sitzungsberichte der Berliner Akademie. 36—39: Harnack, Ueber zwei von Grenfell und Hunt entdeckte und publizierte altchristliche Fragmente. Hiller v. Gaertringen, Ueber eine jüngst auf Rhodos gefundene Bleirolle, enthaltend den 80. Psalm (mit Tafel).

Universitätschriften.

Jurjew. Bergmann, Wilh., Die dogmatischen Schriften und die Briefe des Faustus von Reji. Jurjew (125 S. 8). — Frey, Joh., Die altisraelitische Totentrauer. Jurjew (IV, 112 S. 8). — Hollmann, Rud., Untersuchungen über die Erzväter bei den Propheten bis zum Beginn des Babylonischen Exils. Jurjew 1897 (84 S. 8). — v. Schrenck, Erich, Das ewige Leben nach johanneischer Anschauung. Naumburg a. S. 1897, Dr. von Lippert & Co. (118 S. 8).

Königsberg. Besch, Theophil, Friedrich von Heydeck, ein Beitrag zur Geschichte der Reformation und Säkularisation Preussens. Königsberg 1897 (63 S. 8). — Lackner, Otto, Wie unterscheidet sich das Sittengesetz vom Naturgesetz? Ein Versuch zur Lösung des Freiheitsproblems mit besonderer Berücksichtigung von Spinoza, Kant und Schleiermacher. Königsberg 1897 (64 S. 8). — Schade, Rudolf, Kant's Raumtheorie und die Physiologie. Königsberg 1898 (48 S. 8). — Skalweit, Gerhard, Der Kreuzzug des Bischofs Heinrich von Norwich. Königsberg 1898 (83 S. 8).

Münster. Hagemann, G., De Henrici Gandavensis quem vocant ontologismo. Comment. I. II. Monast. Guestfal. Index. lectt. 1898. 1898—99 (12—13 S. 4). — Capitaine, Guil., De Origenis ethica. Monast. 1898 (46 S. 8). — Herkenne, Henr., De veteris Latinae Ecclesiastici capitibus I—XLIII. Lips. 1897 (VI, 38 S. 8). — Hilling, Nic., Die Westfälischen Diözesansynoden bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur geistlichen Verfassungsgeschichte der Bisthümer Münster, Paderborn, Osnabrück und Minden. Lingen 1898 (64 S. 8). — Linneborn, Joh., Der Zustand der westfälischen Benediktinerklöster in den letzten 50 Jahren vor ihrem Anschlusse an die Bursfelder Kongregation. Münster 1898 (64 S. 8). — Pigge, Heinr., Die Toleranzanschauungen Friedrich's des Grossen. Nebst Anhang: Friedrich's des Grossen Stellung zu den gemischten Ehen. Mainz, Kirchheim (65 S. 8). — Rehling, Bernh., De fausti Reiensis epistula tertia. Monast. 1898 (53 S. 8). —

Sievert, Wilh., Das Vorleben des Papstes Urban IV. (Sonderabzug aus: Römische Quartalschrift f. christl. Alterthumskunde u. f. Kirchengeschichte X, 1896 — und I. II. Heft 1896.) Roma 1897/98 (57 u. 27 S. 8). — Stapper, R., Papst Johannes XXI. Eine Monographie. Münster 1898 (38 S. 8).

Personalien.

Am 27. August † in Halle Professor Superintendent Dr. Förster, der neben seinem geistlichen Amte und neben seiner Thätigkeit als Religionslehrer auch an der Universität Halle als Dozent für Kirchengeschichte wirkte und auf diesem Gebiete eine reiche literarische Thätigkeit entfaltete. Aus seinen zahlreichen Schriften und Abhandlungen sind besonders die über „Ambrosius, Bischof von Mailand“, und seine Lutherbiographie hervorzuheben. Seine jüngst erschienene Lebensbeschreibung August Hermann Francke's gehört zu den besten Büchern, die über den Stifter des Halleschen Waisenhauses erschienen sind. Ausser seinen rein wissenschaftlichen Arbeiten hat Förster auch eine Reihe von Predigtsammlungen und Hilfsbüchern für den Religionsunterricht herausgegeben.

Eingesandte Literatur.

Im Reiche der Gnade. Sammlg. von Kasualpredigten und Kasualreden hrg. von Gustav Leonhardi. 2. Bd. 3. Heft: Erntefestpredigten. 2. Aufl. Leipzig, Fr. Richter. — Edmund Hardy, Indische Religionsgeschichte. Leipzig, G. J. Göschen. — Stabsarzt u. Feldprediger. Eine Erinnerung aus dem Kriege. Autor. Uebers. von Math. Mann. Leipzig, Friedr. Jansa. — Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächs. Kirchengesch. hrg. von Karl Kayser. 3. Jahrg. Braunschweig, Albert Limbach. — Aug. Freiherr von Gall, Altisraelitische Kultstätten. (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentl. Wissenschaft. III.) Giessen, J. Ricker. — August Otto, Bilder aus der neueren Literatur für die deutsche Lehrerwelt. 2. Heft. Minden i. W., C. Marowsky. — J. Schneider, Amtskalender für evangel. Geistliche auf das Jahr 1899. 1. Th. 26. Jahrg. Gütersloh, C. Bertelsmann. — Erklärung der Propheten Micha u. Joel nebst einer Einleitung in die Prophetie von D. J. T. Beck. Herausg. von Jul. Lindenmeyer. Ebenda. — Viktor Fr. Oehler, Der ursprüngliche Pietismus der treue Arbeiter am Werke der Reformation. Ebenda. — W. Hadorn, Die Entstehung des Markus-Evangeliums auf Grund der synoptischen Vergleichung aufs neue untersucht. (Beiträge zur Förderung christl. Theologie. 2. Jahrg., 4. Heft, 1898.) Ebenda. — Die Württemberger Summarien, das ist: Kurzgefasste Auslegung der hl. Schrift Alten und Neuen Testaments. Neu hrg. von einigen ev.-luth. Geistlichen Bayerns. 64., 65. und 66. Heft. Ebenda. — Chr. Pesch, S. J., Praelectiones dogmaticae. Tomus VIII. Freiburg i. B., Herder. — Wilhelm Haller, Erklärung des Luther-Brenzischen Katechismus in 41 Stunden. Ludwigsburg, Ungeheuer & Ulmer. — Jahrbuch der Diaspora-Konferenz für das Jahr 1898. Ballenstedt, Verlagsdruckerei W. Berg. — Habt die Brüder lieb! Eine Sammlung von Predigten und Ansprachen evangel. Geistlicher aus allen Gebieten der Inneren Mission. Herausg. von H. Wittenberg. Berlin, Trowitzsch & Sohn.

In Kürze erscheint und wird auf Verlangen gratis und franko versandt:

Katalog Nr. 203. Evang. Theologie u. Philologie, Kirchen- u. Reformationsgeschichte, Literatur d. 16. u. 17. Jahrh. in Originaldrucken etc., ca. 9000 Nrn. stark, ungemein reichhaltig in sämtlichen theologischen Disziplinen.

Bonn a. Rh., den 9. Sept. 1898. M. Lempertz' Antiquariat (P. Hanstein).

Soeben erschien:

Die christliche Glaubenslehre

gemeinverständlich dargestellt

von

D. Chr. Ernst Luthardt.

41 Bogen. — Preis 9 Mk.; eleg. geb. 11 Mk.

Den Ertrag einer Lebensarbeit hat der bekannte Verfasser in dieser „christlichen Glaubenslehre“ niedergelegt. Schon ihre Charakteristik auf dem Titel als „gemeinverständlich“ gibt zu erkennen, daß wir es hier mit einer Arbeit nicht bloß für Theologen, sondern für Gemeindeglieder insgemein zu thun haben, welche nur die nöthige Voraussetzung allgemeiner und christlicher Bildung mitbringen.

Leipzig.

Dörffling & Franke.